

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

21 (23.5.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.00 Mk.
Druck und Verlag: „Luitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Dyer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achem 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Ghm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zschmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 23. Mai 1931.

Nummer 21

Inhalt: Palästinafahrt Ostern 1931 (Schluß). — Rundschau. — Sterbefälle des Kath. Lehrerverbandes des D. R. — Mitteilungen. — Aus den Bezirksvereinen. — Bächtisch. — Vereinskalendar.

Palästinafahrt Ostern 1931.

(Schluß.)

3.

Palästina ist die Schwelle zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd, rein räumlich gesehen; Palästina ist aber auch wieder die Schwelle der Zeiten, an der die Geister und die Welten sich scheiden. Palästina zwingt uns zur Entscheidung, zum Bekenntnis. Es ist nicht mehr Palästina allein, was uns dort beschäftigt, es ist der Orient überhaupt im Gegensatz zum Okzident, es ist der Süden im Gegensatz zum Norden. Es handelt sich nicht mehr nur um die einzelnen Menschen und Völker, mit denen wir Fühlung bekommen, es geht um die Frage des Menschseins und der Menschheit überhaupt. Dort sehen wir auch unser Christentum plötzlich gegenübergestellt den großen Formen des Monotheismus des Islams und des Judentums, wie beide sie in überraschender Ausprägung gerade in Palästina uns entgegentreten.

Es ist etwas Eigenartiges, daß die drei großen Religionen des Monotheismus, in denen der Glaube an den Einen Gott lebendig ist, in Palästina in einer Einzigartigkeit nebeneinander anzutreffen sind, wie sonst nirgends auf der Welt. Dafür aber heben sich auch hier ihre wesentlichen Unterschiede umso schärfer voneinander ab und deshalb ist es möglich, gerade in einem Lande wie in Palästina auf die Frage nach dem Wesen nach der Echtheit der drei Aeneas, die Lessing den Juden Nathan an den Sultan Saladin stellen läßt, die richtige Antwort zu finden.

Die jüdische Religion ist eine Religion der Rasse und der rassenmäßigen Gebundenheit. Darin liegt ihr Stärke, aber auch wieder ihr Schicksal. Die Zerstreutheit der Juden über die ganze Erde hat ihre Selbsterhaltungskraft nicht beeinträchtigen können; es liegt etwas Außerordentliches in dem Schicksal dieses Volkes, das wie kein anderes der Erde aufgeteilt ist und doch mit einer Zähigkeit sondergleichen an dem Erbe der Väter festhält.

Diese Zähigkeit ist es, die man auch in Palästina und im besonderen in Jerusalem bewundern muß, sei es im Festhalten an den altüberlieferten religiösen Gebräuchen und an der alten Sprache, die die Glieder der verschiedensten Staaten miteinander verbindet, oder sei es im Glauben an die kommende Verurteilung. In einem Lande, das ganz der englischen Oberhoheit unterstellt ist, wo der moderne englische Statthalter wie einstens der römische sich einen mächtigen Palast, eine eigene Burg gegenüber Jerusalem auf der Höhe hat errichten lassen, in einem

Land, wo der religiöse Gegensatz zum Islam sich oft bis zur erklärten Feindschaft, zu offenen Feindseligkeiten steigert und der heilige Tempelplatz selbst im Besitze der Mohammedaner sich befindet, ist dieser Glaube an die Zukunft, an die Wiedererrichtung des alten Reiches besonders auffallend. Er äußert sich nicht nur in der Ursprünglichkeit der alten Religionsausübung, er tritt in neuer Zeit vor allem auch in Erscheinung in den modernen Siedlungen und Neugründungen, seien es Dörfer im flachen Lande oder Städte an wirtschaftlich bedeutungsvollen Orten, wie z. B. das Jaffa benachbarte Tel-Aviv.

Kennzeichen der jüdischen Religion bleibt immer die volksmäßige Gebundenheit und die örtliche Bezogenheit; das „Land der Väter“ bleibt das heilige Land für die Juden, weil nur in diesem Lande und an diesen heiligen Orten der wahre und würdige Gottesdienst abgehalten werden konnte. Darum auch die durch nichts zu erfassende Bedeutung Jerusalems als der Stadt, wo nur das wahre Ostern gefeiert werden kann, und das deshalb von jedem gesehenswerten Juden zu Ostern anzureisen werden mußte. Diese Bezogenheit auf Jerusalem als den Mittelpunkt des religiösen Lebens bedingt von selbst die Schwierigkeit der Ausübung dieses religiösen Lebens und trägt bei zu einer Konzentration, die zwar nach innen hin sich stark auswirkt, nach außen hin aber sich auf ein bestimmtes Volk und auf dessen rassenmäßige Zugehörigkeit beschränken muß.

Aus diesem Judentum ist das Christentum hervorgegangen; aber der wesentliche Unterschied, der das ganz Neue und Einzigartige des Christentums kennzeichnet, liegt darin, daß das Christentum die Ortsbezogenheit auf das religiöse Leben durchbrochen hat, daß Gott in der ganzen Schöpfung erkannt wird und der Schwerpunkt des religiösen Lebens in das Innere, in die Unmittelbarkeit der seelischen Erariffenheit verlegt wird.

Christus ging wohl aus dem jüdischen Volke hervor und ordnete sich willig den Geboten dieser Religion unter; er war mit seinem Volke und seinem Lande aufs tiefste und im Innersten verbunden; die Evangelien sind ein lebendiges Zeugnis dieser Verbundenheit. Aber er überwand die Enge und führte die Menschen hinaus in die Weite der ganzen Schöpfung und erschloß die ganze Welt dem Bereiche des göttlichen Seins und des göttlichen Wirkens.

So überwand auch das Christentum die Enge der räumlichen und menschlichen Gebundenheit und trug die frohe Botschaft hinaus zu allen Menschen und zu allen Völkern.

Außer den Juden sind es die Mohammedaner, die in Palästina in scharfer Ausprägung neben dem Christentum stehen und zum Vergleich und zum Urteil herausfordern. Wenn man noch die Möglichkeit hat wie es uns vergönnt war, in Ägypten und vor allem in Kairo den Islam und das religiöse Leben der

Mohammedaner aus der Nähe zu beobachten, wo der Islam heute die überwiegende Mehrheit bildet, so kann dieser Vergleich noch eingehender durchgeführt werden.

Was dem Europäer zuerst rein äußerlich auffällt, ist die Stellung und die Haltung der Frau. Die verschleierte mohammedanische Frau beherrscht das Straßenbild in Jerusalem wie in Kairo. Eigentümlich sind die verschiedenen Arten der Verschleierung, von dem vollständigen schwarzen Schleier, der das ganze Gesicht bedeckt, wie bei den Frauen in Jerusalem, oder der Verschleierung, die nur die Augen freiläßt, wie wir sie bei Marokkanerinnen beobachten konnten, bis zu dem Gesichtsschleier der Mohammedanerinnen in Kairo, der Augen und Stirne freiläßt; dafür aber tragen in Kairo die verheirateten Frauen auf dem Nasenrücken ein Metallröhrchen, das mit dem Schleier festgebunden ist.

Die Abschließung vom äußeren Leben, wie sie sich in dem Tragen des Gesichtsschleiers ausdrückt, ist Kennzeichen für die Stellung der Frau im Orient überhaupt. Die modernen Mohammedanerinnen tragen zwar auch moderne europäische Kleider; aber an ihrer grundsätzlichen Stellung im öffentlichen Leben hat das noch nichts Wesentliches geändert. Die Frau ist von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen, und selbst in der Moschee ist ein eigener, vergitterter Raum vorhanden, von dem aus die Frauen der gottesdienstlichen Handlung folgen können. Der Islam ist in erster Linie eine Religion der Männer.

Bemerkenswert aber ist trotz ihrer untergeordneten Stellung die Haltung der Frau. Berlumpte mohammedanische Frauen waren mit Ausnahme der Hellenenfrauen fast nirgends anzutreffen; die mohammedanischen Frauen in Jerusalem trugen sogar durchweg schwarze, sorgfältig gewählte Kleidung.

In der Tatsache, daß der Islam vorwiegend eine Religion der Männer ist, liegt zum großen Teil die Erscheinung begründet, daß die Religionsausübung sich unbekümmert in aller Öffentlichkeit vollzieht. Das Beten der Mohammedaner auf offener Straße, wenn der Muezzin vom Turm des Minarettis an den drei Tageszeiten zum Gebete aufruft, das Beten der Männer in der Eisenbahn, wie wir Zeuge davon sein konnten bei der Fahrt von Jerusalem nach Kairo, wobei abwechselnd mit tiefen Verneigungen auf den ausgebreiteten Gebetsteppichen gebetet wird, das Beten der Derwische im offenen Mittelhofe der Moschee, wie wir es an einem Abend in Kairo miterleben durften: all das ist Ausdruck einer ungeheuer gespannten religiösen Kraft, einer Kraft aber, die sich nach außen hin wenigstens nur auf die Männer beschränkt und der deshalb auch der Zug zum Kämpferischen, zum Gewaltmäßigen eignet, wie er den ganzen Siegeslauf des Islams gekennzeichnet hat.

Beispiel dieses Kämpferischen war für uns am Osterfesttag eine riesige mohammedanische Prozession in Jerusalem, die vom Grabe des Nebi Musa (Propheeten Moses) gekommen war und gekennzeichnet war durch Tänze, Säbelschtereien und gewaltigen Lärm. Eine Abteilung englischer Infanterie mit aufgepflanztem Baionett beschloß diese Prozession.

Bei allem Kämpferischen dürfen wir aber die Innerlichkeit dieser Religion nicht verkennen. Wenn z. B. die Mohammedaner Volksfeste bei dem Begräbnisplatz der Toten feiern, wobei sie auch auf den Steinplatten der Gräber sitzen, wie wir es bei einem großen Volksfest am Karfreitag vor den Toren Jerusalems sehen konnten — an diesem beteiligten sich auch alle Frauen und Kinder — und wenn wir in Kairo die Totenstädte sehen, die aus baarlosen Totenhäusern bestehen, in denen die Toten einer Familie beilattet werden, und in denen die Familien im Laufe des Jahres einmal gemeinsam Tag und Nacht eine ganze Woche in froher Festesfeier zubringen, um auch ihren Toten wieder eine Freude zu bereiten, so ist dies ein Zeichen von tiefer innerer Gläubigkeit, aber auch wieder ein Zeichen, daß der Islam in

seinen Voraussetzungen vollkommen auf eine bestimmte Erdzone angewiesen ist und dort nur seinen Sinn hat.

Die Rassegebundenheit des Judentums sehen wir hier abgelöst durch die Landgebundenheit des Islams. Seine Religionsausübung ist in nichtflüchtigen Ländern undenkbar. Die Besogenheit auf den Osten, die heilige Himmelsrichtung, ist für ihn entscheidendes Merkmal, und es ist eine auffallende Tatsache, daß er nur in den Ländern seine größte Verbreitung aufweist, die orientiert sind nach der Ost-Westrichtung, in Arabien, Palästina, im Gebiet des Nordrandes von Afrika und im Osten besonders in Indien.

Innerhalb dieses Bereiches können wir dem Islam eine starke aufbauende Kraft nicht absprechen. Das alte Kulturland Ägypten hat durch ihn seine neue Prägung bekommen, nachdem es durch die großen Epochen der ägyptischen Pharaonen und durch den Kulturkreis des Hellenismus hindurchgegangen war. Kairo selber wird dadurch heute eine anziehende Stadt, weil es, obwohl eine ganz moderne Großstadt, in sich selbst und vor allem in seiner großartigen Umgebung die Spuren vieler Jahrtausende aufweist. Aber es ist ein Nebeneinander und kein Ineinander der Kulturen. Die Pyramiden, die Schätze der pharaonischen und Mastabengräber sind in ihrer Art wohl vordend, aber es besteht zwischen ihnen und dem heutigen kulturellen Leben Ägyptens kein innerer notwendiger Zusammenhang mehr. Wie ganz anders aber in Rom! Dort hat sich der Geist und die Kultur der vergangenen Jahrtausende mit dem Leben der Gegenwart verbunden zu innerer notwendiger Einheit, und ohne diese notwendige innere Verbindung hätte aus ihr nicht die gewaltige Schöpfung hervorgehen können, die aus ihr hervorgegangen ist.

Ist aber auch die kulturelle Leistung des Islams in keiner Weise so umfassend, wie es die Leistung des Christentums sein konnte, so sind doch im Islam so große und starke Werte vorhanden und lebendig, daß eine innere Auseinandersetzung zwischen Islam und Christentum nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig ist. Wie wenig ist doch z. B. die Tatsache bekannt, daß auch die Mohammedaner Christus anerkennen, wenn auch nicht als den göttlichen Stifter des Christentums, so doch als Propheten, der für sie ein Vorläufer Mohammeds ist. Für uns ist es zunächst doch eine eigenartige Tatsache, daß die Mohammedaner an der Stelle der alten Tradition auf dem Delberg eine, wenn auch wenig würdige, Himmelfahrtsmoschee erbaut haben, und ebenso erheben sie Anspruch auf das Grab von Moses in der jüdischen Gebirgswüste und auf das Grab Davids auf Zion in Jerusalem.

All das weist uns darauf hin, daß zwischen Islam und Christentum der Entstehung nach wenigstens Zusammenhänge bestehen, und ebenso müssen wir auch die hohen sittlichen Werte anerkennen, die im Islam verkörpert sind; aber kein Vergleich ist dort möglich, wo es sich um das innere Wesen von Christentum und von Islam handelt. Die Sendung des Christentums umfaßt den ganzen Bereich des Seins und der Erde, es kann niemals nur regional gebunden sein wie der Islam. Sein größtes Geheimnis liegt in der Art seiner Sendung. Von Palästina, der Schwelle zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd, ging es wohl aus, aber es erfüllte sich nicht in diesem Lande, wie etwa auch heute noch die höchste Erfüllung des Islams in Mekka und Medina liegt oder die Erfüllung des Judentums in Jerusalem: seine Sendung war weder an eine bestimmte Rasse noch an einen bestimmten Erdbereich gebunden und deshalb war es in seiner Erfüllung auch nicht auf das Land angewiesen, von dem es ausgegangen war.

4.

Das Geheimnis Palästinas liegt in seiner Bestimmung; aber diese Bestimmung sollte sich nicht in ihm erfüllen.

Palästina, Galiläa, Judäa, Nazareth, Jerusalem sind die Stätten Christi; in ihnen hat er gelebt, hat er gewirkt und gelitten. Aber dieses Land ist nicht die Heimat des Christentums, ist nicht die Stätte der Kirche. Das ist ein Geheimnis des Glaubens, ist ein Geheimnis der Kirchengeschichte, das wir an den Stätten des Heilandslebens am unmittelbarsten empfinden.

Jerusalem ist der Ort der Erfüllung Christi, Rom aber ist der Ort der Erfüllung des Christentums und der Kirche. Jerusalem fordert seine Ergänzung in Rom. Tritt uns in Palästina überall die Gestalt Christi und seine Wirksamkeit entgegen, so in Rom die Schöpfungen der Kirche und ihr gestaltgewordenes Fortleben in ihrem Stifter. Und das ist der große Unterschied zwischen Rom und zwischen Jerusalem: auf beiden ruht die Vergangenheit und die Last einer mehrtausendjährigen Geschichte aber Jerusalem ist die zeitlose Stadt geblieben, Rom aber die zeiterfüllte, seitherdurchpflanzte ewige Stadt geworden. In Rom hat der Geist der Kirche und des katholischen Christentums eine innere Verbindung mit dem gewaltigen Erbe der Vergangenheit eingegangen und es zu neuer geklärteter Gestalt erhoben; Humanismus und Katholizismus sind trotz der entgegengesetzten Ausgangspunkte zu innerer Einheit verbunden und bleiben wirksam bis in unsere Tage hinein und geben der ganzen Stadt ihr Gepräge.

In Jerusalem ist alles Vergangenheit geblieben bei allem scheinbaren modernen Leben der Gegenwart; in Rom aber wird auch das Vergangene zur Gegenwart und behält seinen alten Wert bei. Darum empfinden wir in Rom die Ansammlung kostbaren historischen und künstlerischen Gutes nicht als bloß geschichtliche Ansammlung oder etwa nur als Museum; die Vatikanischen Sammlungen sind mehr als Museum, sie sind lebendiger Ausdruck des gestaltenden Willens, der immer in der Kirche lebendig ist, wenn auch jede Zeit nach ihrer eigenen, nur ihr gemäßen Form sucht. Alle diese Ausdrucksformen zusammen ergeben ein geschlossenes, gewaltiges Bild einer umfassenden Einheit.

Mittelpunkt dieser Einheit ist St. Peter, nicht nur dem Gedanken, sondern auch der Erscheinungsform nach. Und mag auch hier die historische Erinnerung uns den unmittelbaren Eindruck verdunkeln wollen: sieghaft steht wieder der Gedanke der großen Sendung der Kirche hinter diesem gewaltigen Bau und läßt ihn uns erst richtig in seiner Größe und Bedeutung erkennen. Das Gleiche gilt vom Vatikan und dem Haupte der Kirche, dem Papste: nicht um ihrer selbst willen sind diese mächtvollen Gebäude und Anlagen da; nicht um des eigenen Glanzes willen umgibt den Papst die Pracht und Feierlichkeit der gottesdienstlichen Handlung oder die Würde seines Hofes, sondern als Mittelpunkt der Kirche wird in ihm derjenige verehrt, von dem sein Amt und seine Gewalt stammt, damit aber auch die Wucht der Verantwortung und der Aufgabe. Die Gebäude des Vatikans sind Zeugen einer langen inhaltsreichen und inhaltschweren Geschichte; sie dienen aber nicht der Vergangenheit, sondern einer Gegenwart und Zukunft, die in stets neuer Form die ewigen Fragen der Menschheit aufwirft.

Unsere Audienz bei dem hl. Vater Pius XI. gab uns trotz ihrer gebotenen notwendigen Kürze die Möglichkeit, einen packenden Einblick zu tun in diese Welt höchster Verantwortungsbereitschaft, aber auch wieder größter Aufgeschlossenheit.

Ueber Rom hat das Kreuz gesiegt und von Rom aus die Welt erobert; aber der Sieg des Kreuzes ist ein Sieg des Opfers und des Leidens. Alles Leid aber, das im Laufe der Zeiten auch über Rom gekommen ist, diente dazu, den Glanz des Kreuzes zu erhöhen. Dem Siege ging das Leiden voran. Auch die Größe und der Ruhm Roms ist aufgebaut auf dem Leiden und dem Opfer des Kreuzes, darin findet es immer wieder seine ewige Erneuerung. Und so kann es für Rom kein würdigeres Denkmal geben als das, das inmitten des riesigen Kolosseums steht, wo Ungezählte in den ersten Zeiten des Christentums ihr

Blut und ihr Leben für Christus und seine Lehre hingegeben haben. Es ist ein ragendes, einfaches Holzkreuz, nach beendeten großen Glaubenskämpfen von der jetzigen italienischen Staatsregierung wieder neu errichtet, mit der einzigen Aufschrift auf dem Sockel: „Ave crux, spes unica“ — „Sei gegrüßet, Kreuz, du unsere einzige Hoffnung“.

Von Jerusalem kann man dieses Wort nicht sagen; dort empfindet man heute noch wie einst die Gewalt des Sazes, das das Kreuz für die einen das Zeichen des Heiles ist, für die anderen aber das Zeichen des Vergeriffes. In Jerusalem lebt heute noch das Christentum einsam im Verborgenen und Stillen wie in den Tagen seiner Stiftung, inmitten einer zwiespältigen und ruhelosen Welt, die heute noch wie damals sich sehnt nach Erlösung und nach dem verheißenen Messias.

Die Tragik, die über Jerusalem und dem ganzen Lande Palästina liegt, wird besonders fühlbar, wenn man von Palästina aus unmittelbar nach Rom kommt und dort knien kann an den Gräbern in den Katakomben, wo gleichsam aus dem Schoße der Erde selbst das Christentum aus dem Grabe auferstanden ist, aber nicht, wie in Jerusalem, um die Leiden und Schmerzen der Verlassenheit und Todesqual immer wieder an sich zu erfahren, sondern berufen zu einer Herrlichkeit, die bei allen Flecken, die im Laufe der Geschichte sie zeitweilig verdunkelten, die Göttlichkeit ihres Ursprungs nie verleugnen konnte. Ergreifend in gleicher Weise sind die Gräber der großen Apostelfürsten in St. Peter und St. Paul vor den Toren, und überwältigend die gewaltige Reihe der Grabmäler der Päpste, unter ihnen am schlichtesten aber eindringlichsten das Grab Pius X. in der Gruft von St. Peter, des großen, heiligmächtigen Papstes, dessen Wahlpruch „omnia instaurare in Christo“ — „alles in Christus erneuern“ — seitdem Wahlpruch einer ganzen Welt geworden ist.

Wohl steht auch heute die Kirche in Rom selbst immer noch wie zu allen Zeiten im Mittelpunkt der Kämpfe und Auseinandersetzungen, der geistigen wie der politischen; aber diese Auseinandersetzung ist eine lebendige, sie ist eine zengende, für die Zukunft wirkende. Auch hier wieder der große Unterschied zwischen Jerusalem und Rom: in Jerusalem alles Vergangenheit, alles Zeitlosigkeit, wobei wir uns erst einen inneren Zugang zu den Dingen und Menschen verschaffen müssen; in Rom aber alles Unmittelbarkeit, alles Lebendigkeit, auch wo eine Jahrtausende alte Vergangenheit in ihren Denkmälern zu uns spricht.

Und zu alledem schließlich noch der rein äußere und landschaftliche Unterschied: Jerusalem hoch oben auf der Höhe inmitten der Einsamkeit seiner Berge, mit steilen und engen Straßen, Gäßchen und Bogengängen und seinem altertümlichen Leben umschlossen auf allen Seiten von Mauern und Türmen; Rom aber weit hingelagert zu beiden Ufern des Tiber, leicht gehoben durch seine langgestreckten Hügel, begrenzt der Blick in der Ferne durch die Albaner- und Sabinerberge; so hat Rom etwas von der gleichen Schönheit, die uns auch bei Nazareth, Bethlehem und St. Johann auffiel, nur wuchtiger noch und größer.

Man kann von einer solchen Reise nicht ohne Ergriffenheit und Dankbarkeit in die Heimat zurückkehren. Das bisher Unwirkliche und Ferne wird zur Wirklichkeit und zwar zu fruchtbarer Wirklichkeit. Wir wollen nicht erinnern an die gewaltigen Bereicherungen, die der Unterricht und besonders der Religionsunterricht durch eine solche Reise erfahren kann. Sie sind wesentlich für die Bewertung einer solchen Reise, aber nicht entscheidend.

Das Entscheidende liegt in der inneren Bereicherung und in der Einordnung des bisher Gesehenen in einen neuen großen geschichtlichen und landschaftlichen Zusammenhang. Das Christentum wird hineingestellt in den großen Zusammenhang des

religiösen Lebens überhaupt und tritt in Berührung mit Lebensbereichen, denen es in dieser Unmittelbarkeit in dem Bereiche unserer Kultur nirgends gegenüber treten kann. Wir lernen das Christentum als große geschichtliche Erscheinung kennen, aber darüber hinaus auch in der ganzen Größe seiner Sendung und seiner überzeitlichen Aufgabe.

Damit findet auch eine Frage ihre Beantwortung, die einer derartigen Reise gegenüber leicht gestellt werden kann: rechtfertigt es sich, daß man in einer Notzeit wie der heutigen derartige Reisen unternimmt? Darauf ist zu antworten: Ganz abgesehen davon, daß eine so ausgezeichnet vorbereitete Fahrt nicht im geringsten die Kosten von dem Einzelnen verlangt, wie es bei einer Einzelfahrt oder auch bei einer Fahrt einer allgemeinen Reisegesellschaft der Fall wäre, verlangt gerade unsere Zeit und auch der Beruf des Lehrers Klärung der grundlegenden Fragen und Orientierung an großen Richtlinien. In den fundamentalsten Fragen unserer Zeit gehört die religiöse Frage. Wenn es deshalb katholische Lehrer unternehmen, unter fachkundiger Leitung die Stätten Palästinas und das Kulturgebiet des Mittelmeeres kennen zu lernen, so liegt dies in der Linie des Aufbaues und der inneren Erneuerung. Und wenn die Fahrt nur zum kleinen Teile zur Lösung dieser großen Aufgabe beigetragen hat, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Die Fahrt selbst war ein Stück dieser inneren Erneuerung: wir danken sie unserem Leiter, dem Hochw. Herrn Prof. Barth, wir danken sie all denen, die durch ihr Wort zu uns gesprochen und uns in den Geist des hl. Landes eingeführt haben, darunter auch herzlich unserem Mitwiler, Herrn Stadtpfarrer Dr. Dold-Karlsruhe, wir danken sie aber nicht zuletzt auch dem frohen Geiste, der unsere ganze Fahrt getragen und sie zu einem Erlebnis so tiefer und nachhaltiger Art gemacht hat.

Julius Drechsler, Heidelberg.

Rundschau.

Spanien und die Allg. Deutsche Lehrerzeitung. Das Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins zitiert in seiner Nr. 18 den „Bayerischen Kurier“, der in der Beteiligung der katholischen spanischen Volkspartei an der Regierung Grund sieht, die Zukunft Spaniens hoffnungsvoll zu betrachten. Diese Mitarbeit von Katholiken ist allerdings nach Meinung des Blattes des D. L. Z. „nicht hoffnungsvoll für die Schule“. Es setzt vielmehr seine Hoffnung auf die starke Beteiligung der Arbeiter, die zum großen Teil gewerkschaftlich und sozialdemokratisch organisiert sind. Ihnen wird es, so hofft das Blatt, gelingen, den katholischen Einfluß auszuschalten. Es schreibt:

„Die starke Beteiligung der Arbeiterschaft läßt aber auch hoffen, daß diesmal wirklich die kulturellen Forderungen mehr als früher in den Vordergrund gestellt werden und daß die Schule endlich von den Fesseln der Kirche befreit wird. Uebrigens ist nicht, wie wir in Nummer 17 der Allg. D. Lehrerztg. bemerkt haben, der Sozialdemokrat de los Rios Unterrichtsminister, sondern Domingo der nicht zu den Sozialdemokraten gehört, aber ein ausgesprochenen Anhänger der weltlichen Schule sein soll.“

Nun, die Hoffnungen der Allg. Deutschen Lehrerzeitung scheinen ziemlich schnell in Erfüllung zu gehen. Zu berichtete bereits am 9. Mai aus Madrid, die spanische Regierung habe den obligatorischen Religionsunterricht in sämtlichen Schulen abgeschafft. Das ist immerhin schon ein Erfolg, über den sich das Blatt freuen kann. Wie stark die „kulturellen Forderungen“ in den Vordergrund gestellt werden, beweisen die traurigen Klagen der niedergebrannten Kirchen und Klöster. Es ist ja immer der Gang der Revolutionen gewesen, daß nach dem Thron die Altäre gestürzt werden. Und auch die Abschaffung des Religionsunterrichts soll dazu dienen,

die Altäre zu unterhöhlen. Kein Wunder, daß Moskau die spanischen Kommunisten beglückwünscht.

Inzwischen sind aber die Katholiken nicht untätig. Einer ihrer Führer, Rati, ruft, wie die Augsb. Postztg. berichtet, zum energischen Protest auf gegen die von der provisorischen Regierung eingeschlagene Schulpolitik. Durch die neueste ministerielle Verfügung, welche mit einem Schläge den Religionsunterricht seines obligatorischen Charakters entkleidet und ihn zum bloß fakultativen Fach herabdrückt, hat die Regierung eine notorische Dummheit begangen, die der politischen Kapazität der provisorischen Regierung der spanischen Republik wenig einbringt. Die Regierung hätte wissen sollen, daß es sich um vertragliche Abkommen handelt, die nicht ein Partner einseitig lösen kann. Gerade in religiöser Materie hätte die provisorische Regierung mit größter Bedacht und Umsicht zu Werke gehen sollen, allein es scheint, sie wolle ihren provisorischen Charakter in unwürdiger Weise ausnützen, um diktatorisch zu regieren und vor dem Zusammentritt der verfassunggebenden Cortes eine falsche Lage zu schaffen, die unseren religiösen Ueberzeugungen auffällig und feindselig gegenübersteht. Will man die Prärogativen des Parlamentes respektieren? Soll das Konsolidierung der Republik sein? Bis her war die katholische Religion in Spanien vom Staate offiziell geschützt. Will man das verweigern? Wohlja, wir werden uns anshiden, sie zu verteidigen. Das Vorgehen der Regierung ist eine offenkundige Ungerechtigkeit und steht im Widerspruch zu den Gesetzen. Wir wissen, daß die Kirche uns lehrt, die geschaffenen Gewalten zu respektieren. Unsere Einstellung war da durchaus von aller Loyalität erfüllt. Das ändert aber nichts an der Pflicht, die Rechte der Religion verfolgende Gesetze zu bekämpfen. Haben wir ersteres erfüllt, so wollen wir auch letzteres beachten und hochhalten.

Dieses neue Dekret wird als ein weiteres Glied in der schrittweisen und lediglich auf dem Dekretsweg durchgeführten Laikisierung des spanischen Staates bezeichnet. Bis her ist Gott aus der Eidesformel gestrichen worden, und wurde die offizielle Beteiligung des Militärs bei öffentlichen religiösen Feiern abgeschafft, die Verpflichtung zum Besuch des Gottesdienstes seitens der Gefangenen wurde aufgehoben und nun erfolgte der erste und grundlegende Schritt auf dem Gebiete der Schule. Weitere sollen folgen.“

Die Sympathien, die das Hauptblatt des Deutschen Lehrervereins der spanischen Revolution entgegenbringt, wundern uns nicht. Es geht gegen die katholische Kirche, es geht gegen ihren Einfluß auf die Schule. Wie sollte man sich da nicht freuen, wenn man doch selber programmatisch die Abschaffung des Religionsunterrichts fordert. Das Blatt beschwört den Schatten Francisco Ferrers, und es ist zuzuschauen, auf den Zusammenhang hinzuweisen, der zwischen der heutigen Staatsumwälzung und der Tätigkeit dieses Freimaurers besteht. Das Freidenkertum, dessen Führer Ferrer war, hat mit seinen verderblichen Lehren Wind gefäht. Nun erntet das spanische Volk einen Sturm, dessen zerstörende Wucht sich nicht nur an Kirchen und Klöstern austoben wird. Schon schickt Moskau seine gerissensten Agenten in das unglückliche Land, um es für den Bolschewismus reif zu machen. Und die gegenwärtige Regierung arbeitet ihnen vor. Fernando de los Rios, den die Allg. D. Lehrerztg. zitiert, erklärte kürzlich:

„Es geht vor allem um die Jesuiten, denn sie spielen im spanischen Katholizismus die Hauptrolle, weil sie die Frauenwelt der tonangebenden Kreise beeinflussen, weil sie die führenden Kreise des Klerus sind, weil sie die Jugend des Adels und des gehobenen Bürgerstandes in ihren Erziehungsanstalten haben. Schließlich besitzen sie einen, wenn auch geheimen, so doch großen Einfluß auf diejenigen Persönlichkeiten, welche die Macht haben, einen Einfluß, den sie nahezu vier Jahrhunderte aus-

üben. „Darum werde es“, so sagt der Professor, „die erste Etappe des bevorstehenden Kampfes sein, die Aufhebung des Konkordats von 1851 durchzuführen.“

Aufhebung des Konkordats, Abschaffung des Religionsunterrichts, das sind Ziele, für die sich die Allg. D. Lehrerzsg. begeistern kann. Wer aber den Religionsunterricht aus der Schule entfernt, heute, in diesen schlimmen Tagen, der bahnt der Gottlosigkeit den Weg. Und am Ende grinst die Frage des Bolschewismus.

Schule und Konkordat. Auf seiner diesjährigen Vertretertagung faßte der Badische Lehrerverein mit allen gegen 3 Stimmen folgende Entschliebung:

„In verschiedenen Erklärungen der badischen Regierung ist eine vertragliche Regelung über das Verhältnis zwischen Staat und Kirchen angekündigt.

Ansichts der schweren, die Schule schädigenden Auswirkungen des bayerischen Konkordats richtet die Vertreterversammlung des Badischen Lehrervereins an alle verantwortlichen Stellen die dringende Aufforderung, darüber zu wachen, daß das angekündigte Konkordat bezüglich der Schule keinerlei Bindungen enthält, oder für die Folge ermöglichen darf, daß ferner die Freiheit der Lehre gesichert und die Staatshoheit über das Schulwesen uneingeschränkt gewahrt bleibt. Der Badische Lehrerverein wird jedes Konkordat bekämpfen, das die Schule in irgend einen Zusammenhang mit dessen vertraglichen Bestimmungen bringt und dadurch die Grundlage unserer Simultanschule bedroht.

Auch von einem zukünftigen Reichsschulgesetz erwartet die Vertreterversammlung unbedingten Schutz unserer badischen Simultanschule.“

Ferner wurde ein Antrag Mannheim einstimmig gutgeheißen:

„Die Bezirksvereine werden gebeten, in ihren Versammlungen mit tunlichster Beschleunigung die intensivste Aufklärungsarbeit über das Konkordatsproblem insbesondere nach der kulturellen und rechtlichen Seite hin in die Wege zu leiten, damit jedes Mitglied Gelegenheit nehmen kann, von sachlich unangreifbaren Grundlinien aus mitzuwirken bei der privaten und öffentlichen Erörterung der bevorstehenden schicksalhaften Entscheidung über Volk, Kultur und Schule.“

Wandlungen innerhalb der französischen Lehrerschaft an den Staatschulen. In der Woche nach Ostern haben laut Augsb. Postztg. 700 Lehrer der französischen (religionsfreien) Staatschulen im großen Seminar von Montpellier an geistlichen Übungen teilgenommen. Diese Lehrpersonen sind Mitglieder einer aus Männern und Frauen bestehenden katholischen Vereinigung, einer der katholischen deutschen Schulorganisation ähnlichen Elternvereinigung, die nach dem Kriege gegründet wurde. An den ersten Exersitien dieser Lehrpersonen 1922 in Bourvilleves bei Lyon nahmen nur 24 Personen teil. Daß diese Zahl innerhalb 9 Jahren auf 700 Teilnehmer anwachsen konnte, läßt erkennen, daß unter der Lehrerschaft der Staatschulen sich auch solche befinden, welche Gegner der Verweltlichung der Schule sind.

Der Kulturkampf in Litauen. Die katholische Aktion ist der Allg. D. Lehrerzeitung von Anfang an ein Dorn im Auge. In ihrer Nr. vom 14. Mai schreibt sie u. a. über Litauen, auch die dortige Regierung sei wie die italienische der Meinung, daß die Tätigkeit der katholischen Aktion den Staat schädige und sie wehre sich deshalb besonders gegen den katholischen Schüler- und Studentenbund „Ataintininkai“ und gegen die katholischen Pfadfinderguppen. Der Vatikan und die Zentrumspresse bezeichneten das als „Litauischen Kulturkampf“. Dieser Meinung sind aber auch andere Leute. Der ehemalige Ministerpräsident von Litauen, Prof. Woldemaras gab kürzlich folgende Erklärung ab:

„Der gegenwärtige Kampf der Regierung mit der Kirche ist ein richtiger Kulturkampf, der Litauen unermesslichen Schaden zufügt. Für den Papst, der an der Spitze von über 300 Millionen Katholiken steht, bedeutet Litauen wenig, aber dafür ist für uns die Sympathie des Papstes und der Katholiken der ganzen Welt wertvoll. Daß der Staatspräsident Smetona dem apostolischen Nuntius Bartoloni nach seiner Rückkehr von Rom die Audienz verweigerte, ist eine unerhörte Beleidigung des Papstes. Daß der St. Stuhl daraufhin nicht die Beziehungen mit Litauen abbrach, ist nur darauf zurückzuführen, daß er der gegenwärtigen Regierung den Mangel an politischer Reife und Erziehung nachsieht und überzeugt ist, daß sie der Tragweite ihrer Schritte sich nicht bewußt ist. Die Kirche wird aus diesem Krieg als Siegerin hervorgehen, der Staat aber wird unabsehbaren Schaden leiden.“

Zum Schlusse erklärte sich Prof. Woldemaras bereit, die Verteidigung der katholischen Studenten, die am 12. Mai in Kaunas vors Kriegsgericht kamen, weil sie Aufrufe des kath. Aktionsausschusses verteilt haben sollen, ehrenhalber zu übernehmen. Es sind dieselben katholischen Studenten, die Woldemaras seinerzeit unnachlässig verfolgt hatte.

Der Kampf katholischer Jugend gegen bolschewistische Verfeuchung kann freilich bei einem Blatte kein Verständnis finden, das Freidenker in seinen Spalten verherrlicht.

Sterbekasse des Kathol. Lehrer-Verbandes d. D. R.

1. Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, den 13. Juni 1931, um 16 Uhr
in Dortmund im Gewerbeverein, Kubstraße.

Tagesordnung:

I. Berichte:

1. des Vorsitzenden,
2. des Geschäftsführers,
3. der Kassenprüfer,
4. des Versicherungsmathematikers,
5. des Geschäftsführers der Jugendveren.

II. Anlage des Kassenvermögens.

III. Festsetzung des Beitrages und des Sterbegeldes.

IV. Wahlen:

1. des Vorstandes (dieses Jahr scheidet planmäßig der Geschäftsführer aus),
2. der Kassenprüfer,
3. des 6. und 7. Mitgliedes des Vereins zur rechtlichen Vertretung der Interessen der Sterbekasse des K. L. V. des D. R.

V. Verschiedenes.

Der Vorstand.

2. Kassenbericht über das Jahr 1930.

I. 1. Einnahmen:

Vortrag 1930	10320.28	10320.28
Eintrittsgelder, rückständige	246.70	
für 1930	253.00	
für 1931	3.00	502.70
Beiträge für 1930	53267.79	
für 1931	1960.48	55228.27
Versuchsgebühren	190.50	190.50
Dovotbelsensinsen für 1929	3651.26	
für 1930	7217.12	
Sparkassensinsen für 1930	921.26	11789.64
Ersattete Reisefeesen	107.50	107.50
Jugendveren	200.00	200.00
Kap'alt'rückzahlungen	2662.40	2662.40
Durchlaufende Zahlungen	253.49	253.49
Gesamteinnahme	81254.78	81254.78

I. 2. Ausgaben:

Sterbegeld	20000.00	20000.00
Drucksachen, Inventar	62.60	
Postgebühren	209.88	
Sitzungen, Reisen	733.80	
Persönliche Verwaltungskosten	1700.00	
Geschäftszimmer	90.00	
Sonstige Verwaltungsausgaben	64.38	2860.66
Nachzahlung für das Geschäftszimmer	360.00	
Unkostenerstattung für Umstellung der Kasse	300.00	660.00
Beihilfesteuer	278.10	278.10
Durchlaufende Zahlungen	253.49	
Rückzahlungen	105.32	358.81
Darlehen	44500.00	44500.00
Vortrag 1931 (Kassenbestand)	12597.21	12597.21
Gesamtausgabe	81254.78	81254.78

II. Nachweisung des Kassenbestandes:

Sparbuch I	8454.70
Sparbuch II	1303.11
Scheckkonto	826.30
Postcheckkonto 9802	1952.93
Barbestand	60.17
Kassenbestand (Vortrag 1931)	12597.21

III. Berechnung des Ueberschusses (Gewinn- u. Verlustrechnung):

Gesamteinnahme:	81254.78
Ab: Kassenbestand 31. 12. 29	10320.28
Zinsen 1930 f. 1929 gezahlt	3051.26
Rückständ. Eintrittsgelder	
1930 gezahlt	246.70
Kapitalrückzahlungen	2662.40
Durchlaufende Zahlungen	253.49
Eintrittsgelder für 1931	3.00
Beiträge für 1931	1960.48
Rest	62157.17
Zu: Beiträge 1929 f. 1930 gezahlt	1731.46
Zinsrückstände aus 1930	4517.14
Wirkliche Einnahme:	68405.77 = 68405.77
Gesamtausgabe:	81254.78
Ab: Vortrag 1931	12597.21
Durchlaufende Zahlungen	253.49
Darlehen	44500.00
Wirkliche Ausgabe:	23904.08 = 23904.08
Also Ueberschuß (Gewinn)	44501.69

IV. Berechnung des Vermögens:

Vermögen am 31. 12. 1929	155090.62
Ueberschuß 1930	44501.69
Vermögen am 31. 12. 1930	199592.31

V. Vermögensaufrechnung (Gegenrechnung):

Hypothekennwerte*)	180099.74
Rückständige Eintrittsgelder	453.30
Rückständige Zinsen aus 1930**)	4517.14
Rückständige Zinsen. ältere	3888.40
Vortrag 1931	12597.21
Gesamtvermögen am 31. 12. 1930:	199592.31

Ab: Eintrittsgelder und Beiträge für 1931 1960.48

Gesamtvermögen am 31. 12. 1930: 199592.31

*) einschließl. Darlehen Seeheim von 30 000 RM.
 **) davon aus dem 4. Vierteljahr 2807.14 RM.

VI. Mitgliederbewegung:

1. Alte Versicherung:	
Mitgliederbestand 31. 12. 29	3514
Abgang: Tod	36
Ausgetreten	5
Ausgeschlossen	8
Zugang	49
Bestand 31. 12. 1930	3265

2. Zusatzversicherung:

Mitgliederbestand 31. 12. 29	262
Abgang durch Tod	2
Rest	260
Zugang	59
Bestand 31. 12. 1930	319

3. Neue Versicherung:

Mitgliederbestand 31. 12. 29	59 mit 100 Anteilen
Abgang durch Tod	1 mit 2 Anteilen
Rest	58 mit 98 Anteilen
Zugang	78 mit 111 Anteilen
Bestand 31. 12. 1930	136 mit 209 Anteilen

4. Gesamtmitgliederbestand:

1. Alte Versicherung	3265 Mitgl. m. 3265 Anteilen
2. Zusatzversicherung:	— Mitgl. m. 319 Anteilen
3. Neue Versicherung:	136 Mitgl. m. 209 Anteilen
Mitgliederbestand 31. 12. 30:	3491 Mitgl. m. 3793 Anteilen.

Mitteilungen.

Die bekannten Heidelberger Pilgerfahrten.

bisher vom Caritasverband Heidelberg veranstaltet, werden in diesem Jahre von der „Katholischen Reisegesellschaft Heidelberg, gemeinnütziger Verein“ durchgeführt. Neuron, Maria Einsiedeln, Altötting, Padua, Lourdes und Katholikentag Nürnberg sind die diesjährigen Reiseziele. Unsere Pilgerfahrten sind bequem, sicher und billig. Sie reisen unter Freunden.

Allgemeine Volkswallfahrt nach Maria Einsiedeln. Beginn am 8. August, 4 Tage. Preis RM. 59.50 III. Kl. Bahnfahrt, RM. 73.50 II. Kl. Bahnfahrt.

Nach Altötting zum Grabe des seligen Bruders Konrad von Parzham. Reisedauer 6 Tage. Beginn 26. Mai, 4. September. Preis: Gute Verpf. III. Kl. Bahnfahrt RM. 108.—

Walfahrts-Sonderzug nach Neuron vom 27. bis 30. Juni 1931. Geistliche Leitung, Abt. Adalbert, Abtei Neuburg. Preis: RM. 42.— bei II. Quartier, III. Bahnkl.; RM. 49.— bei I. Quartier, III. Bahnkl.; RM. 63.— bei I. Quartier, II. Bahnkl. einschließlich Verpflegung.

Pilgerfahrt nach Lourdes. Abfahrten: 22. Mai; 3. August und 1. Oktober. Preis ab Heidelberg III. Bahnklasse RM. 180.—, II. Bahnklasse RM. 244.— Reisedauer 8 Tage.

Pilgerfahrt nach Padua. Abfahrten: 12. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. September und 3. Oktober. 6 Tage. Preis: III. Kl. RM. 123.—; II. Kl. RM. 153.—

Gesellschaftsfahrt zum Katholikentag in Nürnberg vom 27. bis 31. August. Ab Mannheim RM. 75.— III. Kl., Autofahrt RM. 84.—, Auskunft und Prospekte durch: Katholische Reisegesellschaft Heidelberg, Gemeinnütziger Verein, Versitt. 66.

Aus den Bezirksvereinen.

Konferenz Konitz, Pinnau, Reßlich. Am 16. Mai fanden sich erfreulicherweise sehr zahlreiche Mitglieder und Freunde aus dem ganzen Seegebiet in Radolfzell zusammen. Ein bei uns stets sehr gern begrüßter Gast, unser lb. Freund Verberich aus Bruchsal, hatte durch sein Erscheinen diese stattliche Versammlung zusammengebracht. Und wir waren nicht umsonst gekommen. Wenn auch die Bilde, die Herr Verberich in Gegenwart und Zukunft uns eröffnete, nicht in allweg helle und erfreuliche waren, so bestätigten doch seine Ausführungen, daß die Richtung unseres Vereins die einzig den Verhältnissen entsprechende ist. Auch die Schwierigkeiten der Gegenwart werden zu ertragen und zu meistern sein, wenn sie vom Standpunkt unserer Weltanschauung aus mit wahrer uneigennütziger Liebe zum Volk und zur Jugend behandelt werden. Herrn Verberich unsern aufrichtigsten Dank.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unbenutzt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Betende Händlein in betender Hand. Ein fröhlich frommer Weg ins Gottesreich für Mutter und Kind. Von Margareta Müller. Bilder von Alida Laurin. 8°. 160 Seiten mit 10 farbigen

Bildtafeln und über 100 in den Text gestellten zweifarbigen Bildern. Feinen Mark 2.80. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstr. 18.

Wir müssen heutzutage dankbar sein für jede Hilfe die der christlichen Mutter ihr schweres und verantwortungsvolles Amt, Erzieherin ihrer Kinder zu sein, erleichtert. Der Verlag „Ars sacra“ hat sich seit einer Reihe von Jahren vorbildlich in diesem Dienst gestellt. Das vorliegende, überaus fein ausgestattete Büchlein mit dem schönen Titel zeigt der Mutter, wie sie ihr Kind zu Gott führen kann, nicht in gelehrten Abhandlungen, sondern durchaus praktisch, mit schönsten Beispielen, wie sie nur im Schoße der Familie eine christliche Frau und Mutter erfinden kann. Auch der Lehrer der Elementarklasse wird für seinen Unterricht in der Religion viele Anregungen aus dem feinen Büchlein gewinnen. Es sei herzlich empfohlen.

Die hl. Elisabeth. Ein Meisterwerk von Prof Leo Samberg. Das Bild (Kupfertiefdruck) erscheint soeben im Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, in zwei Größen: als Heiligenbildchen (Preis für 100 Stück Mark 3.50) und als Wandbild (Format 18:23 1/2 cm) zu 1 M.

Die Genialität Leo Sambergers, des berühmten Münchener Meisters der Bildnis- und Charakterfigurenmalerei, erweist sich aufs neue in einer soeben vollendeten Darstellung der hl. Elisabeth. Ausgewählte gelungene Nachbildungen des in Kreide gezeichneten Blattes sind bei der Verlagsanstalt „Ars sacra“ Josef Müller in München erschienen. Mit wahrer Freude darf man auf das Werk aufmerksam machen und ihm weiteste Verbreitung wünschen. Die Auffassung ist völlig neu. An die Stelle jener romantisch erzählenden Art, die in den Wartburggemälden des Moriz v. Schwind ihre schönste Gestaltung gewonnen hat, ist eine herrlich vereinfachte und verinnerlichte Seelenschilderung getreten. Man sieht die heilige Frau in Halbfigur dargestellt einen Kranken Mann betreuend. Wunderbar ergreifend spricht der Ausdruck des stillen, ernsten Antlitzes zum Gemüte des Beschauers. Eine beglückende Ruhe geht von dem Bilde aus. Das ist wahrhaft ein Kobpreis der christlichen Liebe und Barmherzigkeit, die himmelhoch erhaben ist über Anfechtung und Spott moderner Zweifler. Ein edles Werk deutscher Kunst, aus Glaubens- und Herzenstiefe entsprossen.

Dr. O. Doering, München.

Deutsches Gesundheitsrechenbuch. Bearbeitet von Kreislehrer W. Gerbig, Erbach im Odenwald, 110 S. mit zahlreichen Abbildungen im Texte. Preis nur 1.- M. Kommissionsverlag Verlagsbuchhandlung Darmstadt, Wolfgang Schröter in Darmstadt.

Das Sachgebiet, das der Verfasser in seinem Rechenwerkchen erfasst, ist eines der wichtigsten für Schule und Elternhaus; leider aber dasjenige, das zu knapp behandelt wird. Es muß für Lehrer und Schüler eine Freude sein, diesen sonnigen Weg zu Kraft und Gesundheit zu wandeln. Das Rechenbuch ist gleichzeitig eine vorzügliche Gesundheitslehre und verdient weitestmögliche Berücksichtigung.

Praktische Menschenkunde. In 130 Bildern zum Ausmalen und 173 einfachen Schülerversuchen. Von Willy Zeiger und Wilhelm Grampp. Alwin Hüble Verlag, Dresden.

Die Augustinusbibliothek

des K. L. B. d. D. K. in Berlin, W. 15, Liebenburgerstr. 46, ist ganz auf die Erziehungswissenschaft eingestellt und steht den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zur Verfügung.

Vereinskalender.

Konferenz Bruchsal. Wir treffen uns am Samstag, den 30. Mai, halb 3 Uhr nachm. vor der Knabenschule in Bruchsal. Herr Hilfschulhauptlehrer Kolb wird im Physiksaal genannter Schule an der Hand von Lichtbildern über die Intelligenzprüfung des Hilfschulkindes sprechen. Der Referent wird uns berichten über Verständnis, Einsicht, Erkenntnis des schwachsinigen Kindes, vor allem über Anlagen zu Denkleistungen. Zur Prüfung der Intelligenz sind in der experimentellen Psychologie besondere Methoden ausgebildet worden. Inwieweit diese in der Praxis Verwendung finden, darüber zu erfahren, dürfte für die Mitlieder von Interesse sein. Gäste willkommen!

Vollmer.

Konferenz Rastatt-Nurgatal. Samstag, 6. Juni. Familientreffen in Freioldsheim. Marsch von Gaggenau nach Eintreffen der Bände über Michelbach und Moosbrunn nach Freioldsheim. Dasselbst Besichtigung der nach modernsten pädagogischen Grundsätzen ausgestatteten Volksschule mit erläuterndem Kommentar unseres lb. Freundes. (Siehe Artikel in Nr. 18 unserer Zeitung: Der Kinderries in der Volksschule). Hernach gemütliches Beisammensein im Dirischen. Herr Tremmel wird uns mit einigen Cellofolien erfreuen. Veräume niemand den schönen Frühjahrsausflug! Für den Rückweg Fabrikgelegenheit mit Auto. Mit freundlichem Gruß!
Flita.

Konferenz Dausach tagt am Samstag den 6. Juni 15 1/2 Uhr im Gasthaus zur Linde (beim Bahnhof) in Dornberg mit folgendem Programm: 1. Vortrag über „Dornberg als Siedlungs- und Wirtschaftsraum“ (Dr. Hilsfeld), 2. Führung durch die Stadt und auf die Burg, 3. Vereinsmitteilungen und Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Freunde und Gäste, sowie Familienangehörige willkommen.
Weber.

Konferenz Elstal. Wir treffen uns am Samstag, den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr bei Kollege Freischlag in Simonswald. 1. Aussprache über die Erfahrungen in der Fibelfrage. (Weber, Galottental). 2. Plauderstündchen über die große Reise. Bitte vollständiges Erscheinen.
Klauser.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Am Samstag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr (pünktlich!), treffen wir uns im „Jägerhaus“ in Neustadt. Tagesordnung: 1. Vortrag von Koll. Roth-Breitnau: „Charakter und Charakterbildung.“ 2. Aussprache über die bisherigen Erfahrungen mit der Kern'schen Fibel. Zu dieser Tagung sind auch die Damen des Kath. Lehrerinnervereins herzlich eingeladen.
Fehrenbach.

Zur aef. Beachtung! Am 30. Mai erscheint keine Zeitung. Die nächste Nummer folgt am 6. Juni.
Schriftleitung.

Geschäftliches.

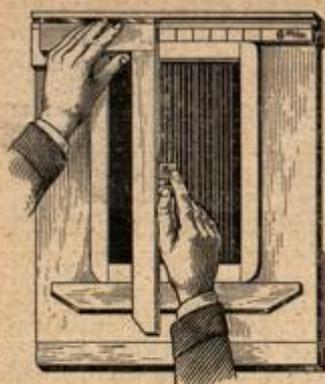
Neuererscheinung für Fronleichnamsprozessionen.

Bei den Fronleichnamsprozessionen sind es die Musikavellen, die derselben ein festliches Gepräge mitverleihen, doch fehlte es an praktisch zusammengestellten Notenheften. Im Süddeutschen Musikverlag Fritz Müller ist eine Sammlung von 5 der gebräuchlichsten Prozessionsliedern herausgekommen. Dieselben sind in kleinem handlichen Format für Harmonie- oder Blechmusik erschienen. Die Bearbeitungen stammen von Herrn Obermusikmeister a. D. Schotte und sind leicht gesetzt und auch in kleinerer Besetzung noch wirkungsvoll auszuführen. Näheres im Inseratenteil.

Beilagen-Hinweis.

Der in unserer heutigen Wirtschaftslage besonders dringlichen Notwendigkeit, gute Lehr- und Lernmittel in billiger Preisiage allen Volksschichten zugänglich zu machen, trägt das lebendige Unterrichtswerk des 70jährigen Heinrich Darms in überzeugendster Weise Rechnung. Wir bitten unsere Leser, der heutigen Beilage besondere Beachtung zu schenken.





Unentbehrlich für die Schulen

Linier-Apparat

für Schiefertafeln (Gabelsystem)

speziell Sütterlinschrift sowie alle andere Liniaturen

Karl Schmitt, Offenbach a. M.

Inh.: Schmitt u. Spangemacher Markt 2 u. 3

Bitte Prospekt verlangen.

Achtung! Ca. 20 000 Stück neue Achtung!

Kaffee-Gäße

aus sehr starkem Gerstenkorn-Handtuchstoff, weiß mit rotem Rand. Ganz prima Qualität, spott billig. Ein Kaffeesack ergibt 2 gute brauchbare

Handtücher

Preis per Sack nur 63 Pfg. (1 Sack = 2 Handtücher)

Lieferung nicht unter 10 Stück. Bei Bestellung von 30 Stück Porto und Verpackung frei.

Taschentücher

Ca. 1 000 Duzend. Indantrengefarbt und frei von Appretur.

Duzend 30/30	RM. 1.70
" 40/40	" 2.50
" 50/50	" 3.50

Lieferung erfolgt direkt an Private per Nachnahme ohne jeden verteuernenden Zwischenhandel.

Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sofort bestellen.

Willi Grimnig, Raffel, Schillerstraße 37.

8 TAGE ZUR ANSICHT!

ÖL GEMÄLDE

Wir liefern Ihnen von 25.- M. an gute Ölgemälde namhafter Künstler... an gute Ölgemälde namhafter Künstler Verlangen Sie photographische Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Beamte Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

DER KUNSTKREIS G. m. b. H. Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALER-GILDE E. V., BERLIN C 25.

Kurze Straße 17 (hinter dem Lehrervereinshaus). Tel.: Kupfergr. 4048. Geschäftszeit 9-6, Sonnabend 9-5. - Versand nach allen Plätzen Deutschlands. -

Bühnen-Einrichtung

mit 16 Verwandlungen

Stube, Salon, Kerker, Saal, freie Gegend, Wald, Dorf, Stadt usw.

je nach Dekorationshöhe RM. 400-800

Silbühne, Baukastenbühne, Hängebühne, Beleuchtung - Theaterverlag Pläne und Kostenvoranschläge unverbindlich und kostenlos

Volksbühne Dr. Herm. Dimmler

Werkstätten für Bühnenkunst,

München, Eisässerstrasse 28

(beim Ostbahnhof). Telefon 41042.



Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern und alle Musikinstrumente, Saiten

liefert direkt vom Fabrik-Ort

Ernst Reinh. Voigt Markneukirchen 908.

Ziel. Teilzahlungen.



Eichenkränze 10, 20, 30 Pf. zum Schulfest.

Blumenfabr. S. Hesse, Dresden.

Bevor Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezügliche Offerte. Qualitätsware! Mäßige Preise! Frachtfreie Probefreierung! Leichteste Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorrang-Rabatt.

Friedrich Bongardt, Barmen 4b Mitinh. der Harmoniumfabrik Bongardt u. Perfurth.

Inferiert in der Bad. Lehrerzeitung!

Meran. Lehrerheim Pension Meister-Ploner - Mäßige Preise. -

Feinster Allgäuer Käse Kollt ca. 4 Pfund in 12 Edelsorten gemischt, Mark 4 35. Hans Allgayer, Haslach b. Oy.

Teppiche

Läufer, Stepp- und Divand. in 12 Monatsraten ohne jede Anzahlung. Teppich-Lager Schlüter, Bonn a. Rh. 252. - Schreiben Sie sofort. -

Die Kuranstalten

„Diätreform“

Lehrer d. Mölln (Ebg.) bieten mit ihrem Regenerationskurort die beste Grundlage für Erholung und Frische im Beruf. Pension von RM. 5.- an. Das ganze Jahr geöffnet.

Patent-Büro

Tel. 28626 Stuttgart, Königstr. 4 (Universum) 27 j. Praxis Koch & Bauer Filiale in Singen a. H. Hadwigstr. 23, Tel. 2580

Schuster & Co. Markneukirchen Deutsch-Nr. 413 Cremona



Englische Sprach-Kurse

während des ganzen Jahres Besondere Ferienkurse. Preis für vier Wochen bei voller Pension Mk. 225.-. Kurse v. 2 Wochen nur im Sommer. Bei Anträgen international. Post-Coupon einlegen. Miss Simpson, 87 Holly Walk, Leamington Spa.

Hochwertige Photo-Apparate

leichteste Zahlungsweise! Lehrer ohne Anzahlung! Katalog frei! Dresdensia-Camera-Vertrieb Spezialgeschäft für Photographie Dresden-A. 24

Druckmaschinen

liefert rasch und billig Druckerei „Unitas“ Wern und Bühl.

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz, Berlin, Mittelstr. 61. Fernruf: A 6 Merkur 303 Zw. Bhf. Friedrichstr. und Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten. Zimmer von 3.- Mk. an. Telephon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Das fehlte uns jedes Jahr zu Fronleichnam

„herzlichen Dank für die schöne Gabe“, so schrieb uns ein geistlicher Herr über die in neuer Ausgabe erschienenen

Prozessionslieder für Fronleichnam

Nach der Harmonisierung von Franz Philipp. Herausgegeben für Harmonie- oder Blechmusik in der Bearbeitung von Obermusikmeister a. D. Otto Schotte Preis komplett RM. 3.- Einzelstimmen RM. -25

1. Preiset Lippen das Geheimnis
2. Deinem Heiland, deinem Lehrer
3. Kommt herab, ihr Himmelsheere
4. Kommet, lobet ohne End'
5. Großer Gott wir loben dich.

Dieselben sind leicht gesetzt und in kleinster Besetzung ausführbar.

Fritz Müller, Süddeutscher Musikverlag, Karlsruhe i. B.

SCHULE HELLERAU-LAXENBURG

Sommerkurse 1931

Je vier Wochen - Mai bis August Rhythmik / Gymnastik / Tanz Musiklehre

Sonderkurs für Pädagogen: Juli Herrlicher Landaufenthalt. - Grosser alter Park. Ausführlicher Prospekt (Nr. 31) kostenlos durch das Sekretariat der Schule.

SCHLOSS LAXENBURG BEI WIEN

Überaus billig kaufen Sie jetzt fertige Betten

Starker Preisabbau, verlangen Sie neuen Katalog! Oberbett, Unterbett, 1 Kissen, garantiert federsticht u. echt farbig gestreift. Inset mit 16 Pfund grauen Federn gefüllt. Zul. RM. 28,65. Das selbe in rot u. 2 Kissen zul. RM. 42.-. Bettfedern: Graue per Pfd. RM. -68, -80, 1.40, Rufe u. Halbdaunen 2.80, 3.60, 4.50. Weiße: 3.60, 4.80, 5.50, 6.50. Silbergraue Dunne 4.50, graue Wandarinendaune 7.- u. 9.80. Von RM. 20.- an franko Nachnahme. Umteufel gefaltet oder Geb. zurück. Für Beamte erleichterte Zahlungsweise.

H. Zopf, Zellharnersbach 398 Waden. Begr. 1858.

Zum neuen Schuljahr!

- Freitag, Am Heimatborn, 2. Aufl., geb. M. 7.-
- Formenschatz der Heimat . . . M. 1.20
- Erdkundliche Arbeitshefte . . . M. 0.15
- Wetterbeobachtungsbogen . . . M. 0.10
- Billige Zeichenhefte f. d. Grundsch. M. 0.10
- 1 x 1 Rechenmaschine f. d. Arbeitsschule.

Verlangen Sie Prospekt von der

Burgbücherei Eplingen a. N.

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin



Proben kostenlos. J. Roeder BERLIN 142